

Nach den obligatorischen Fotos wird das Lager informiert, und innerhalb einer halben Stunde kommt eine Bergungsmannschaft mit einem Argo mit Anhängern. Es dauert keine 2 Stunden, bis der Büffel bis auf den letzten Rest zerlegt und abtransportiert ist. Nach einer kurzen Zwischenstation im Camp wird das Fleisch ins Dorf in der Zone 4 gefahren. Als kleines Jagdrecht beanspruche ich die Lende, was mir auch nicht verwehrt wird. Diese gab es dann einige Tage später am Abend und schmeckte wirklich wunderbar.

Die nächsten Tage verbrachten wir auf Elefantenjagd. Als beeindruckendstes Erlebnis bleibt mir das Nachfolgende im Gedächtnis: Am frühen Morgen trafen wir im Busch auf eine Herde von etwa 20 Elefanten, auf zwei Hektar verteilt, die alle zwischen 50 und 150 Meter von uns entfernt waren. Dabei waren Kühe mit ihren Kalbern, aber auch ein extrem starker, alter Bulle. So pirschten wir und trafen regelmäßig in den Wäldern auf "Roan" und Zebras, in der Savanne kamen wir mehrmals auf Büffelherden von bis zu 300 Stück. Aber auch allerlei Steppenwild wie Impala, Ducker, Riedbock, Warzen-schwein und Kudus sahen wir regelmäßig. Einmal konnte ich auch den Berufsjäger beim Ausbringen eines Lüders für ein Krokodil mithelfen. Wir bauten auch einen Schirm und aus einem Buschfeld herauskommen Beobachtungsposten. Wir liegen an einer Buschgruppe und müssen uns gedulden. Er äst auf der Stelle, aber irgendwann setzt er sich in Bewegung und zieht langsam, aber stetig auf uns zu. Als Hentie vom Baum absteigt, entere ich auf, um viel leichter ein Foto zu erschassen. Kaum habe ich das erste Bild gemacht, muß alles sehr schnell gehen. Der Dichthäuter kommt in Bewegung, ich bin innerhalb von Sekunden runter vom Baum, die anderen haben sich schon im Busch postiert. In einer Lücke des Busches steht das Dreibein. Meine Sauer liegt auf - ich bin bereit. Er kommt von links und bewegt nervös seinen Rüssel. Trotz des guten Windes hat er uns spitz bekommen. Hentie steht einen Meter neben mir und kann nur im Knien eine gute Schubposition einnehmen. Der Elefant zieht vor mir zwischen zwei Kameledornbäumen hindurch, durch Zeichen hat Hentie mir Schußfreigabe erteilt. Ich weiß genau, wo ich ihn treffen muss. Er zieht nur 9 Schritte parallel von mir entfernt. Verdammst schnell ist er. Ich bin voll fokussiert. Es gibt nur noch mich und

Die ganze Jagdmannschaft ist nervös. Hentie macht seine 500er Nitrox-press fertig und ich meine Sauer. Nun muß es schnell gehen. Wir pirschen in Reihe gegen den Wind und nähern uns dem Wild. Falco hat den Schießstock und geht hinter mir. Sosi ist mit seiner AK 47 der letzte Mann. Leider machen wir eine ganze Schar von Schreivögeln auf uns aufmerksam, und diese machen den Elefanten etwas nervös, und er zieht langsam von uns weg. Hentie bricht ab. Wir pirschen zurück zum Auto, um einen neuen Anlauf zu wagen. Dieses Mal packen wir von der anderen Seite an. Der Wind ist günstig. Wir kommen gut voran, aber wir können den Bullen nicht mehr sehen. Er kann hinter jedem Busch stehen, also gehen wir extrem vorsichtig vorwärts.

Plötzlich hören wir ihn. Ein tiefes Grollen und ein gelegentliches Schnauben. Verdammst, er steht in einem Riedgrasfeld. Wir können ihn zwar sehen, haben aber keine Möglichkeit ihn dort zu bejagen. Wir warten ungefähr 10 Minuten ab, dann entscheidet sich Hentie, das Feld zu umschlagen. Der Wind ist immer noch gut, und wir müssen etwa 2 Stunden warten. Hentie klettert auf einen Baum und ist unser Beobachtungsposten. Wir liegen an einer Buschgruppe und müssen uns gedulden. Er äst auf der Stelle, aber irgendwann setzt er sich in Bewegung und zieht langsam, aber stetig auf uns zu. Als Hentie vom Baum absteigt, entere ich auf, um viel leichter ein Foto zu erschassen. Kaum habe ich das erste Bild gemacht, muß alles sehr schnell gehen. Der Dichthäuter kommt in Bewegung, ich bin innerhalb von Sekunden runter vom Baum, die anderen haben sich schon im Busch postiert. In einer Lücke des Busches steht das Dreibein. Meine Sauer liegt auf - ich bin bereit. Er kommt von links und bewegt nervös seinen Rüssel. Trotz des guten Windes hat er uns spitz bekommen. Hentie steht einen Meter neben mir und kann nur im Knien eine gute Schubposition einnehmen. Der Elefant zieht vor mir zwischen zwei Kameledornbäumen hindurch, durch Zeichen hat Hentie mir Schußfreigabe erteilt. Ich weiß genau, wo ich ihn treffen muss. Er zieht nur 9 Schritte parallel von mir entfernt. Verdammst schnell ist er. Ich bin voll fokussiert. Es gibt nur noch mich und



An meinem 8. Jagdtag, wir hatten 2 Tage lang keinen Elefanten mehr gesehen, überraschte uns Falco beim Frühstück mit seiner Anwesenheit. Er begleitete dieses Mal als unser Glücksbringer die Jagd. Mit dabei waren Sosi und die beiden Fahrtenleser, Stalin und Mathew. Nach einer kurzen Zwischenstation im Camp wird das Fleisch ins Dorf in der Zone 4 gefahren. Als kleines Jagdrecht beanspruche ich die Lende, was mir auch nicht verwehrt wird. Diese gab es dann einige Tage später am Abend und schmeckte wirklich wunderbar.

Die nächsten Tage verbrachten wir auf Elefantenjagd. Als beeindruckendstes Erlebnis bleibt mir das Nachfolgende im Gedächtnis: Am frühen Morgen trafen wir im Busch auf eine Herde von etwa 20 Elefanten, auf zwei Hektar verteilt, die alle zwischen 50 und 150 Meter von uns entfernt waren. Dabei waren Kühe mit ihren Kalbern, aber auch ein extrem starker, alter Bulle. So pirschten wir und trafen regelmäßig in den Wäldern auf "Roan" und Zebras, in der Savanne kamen wir mehrmals auf Büffelherden von bis zu 300 Stück. Aber auch allerlei Steppenwild wie Impala, Ducker, Riedbock, Warzen-schwein und Kudus sahen wir regelmäßig. Einmal konnte ich auch den Berufsjäger beim Ausbringen eines Lüders für ein Krokodil mithelfen. Wir bauten auch einen Schirm und aus einem Buschfeld herauskommen Beobachtungsposten. Wir liegen an einer Buschgruppe und müssen uns gedulden. Er äst auf der Stelle, aber irgendwann setzt er sich in Bewegung und zieht langsam, aber stetig auf uns zu. Als Hentie vom Baum absteigt, entere ich auf, um viel leichter ein Foto zu erschassen. Kaum habe ich das erste Bild gemacht, muß alles sehr schnell gehen. Der Dichthäuter kommt in Bewegung, ich bin innerhalb von Sekunden runter vom Baum, die anderen haben sich schon im Busch postiert. In einer Lücke des Busches steht das Dreibein. Meine Sauer liegt auf - ich bin bereit. Er kommt von links und bewegt nervös seinen Rüssel. Trotz des guten Windes hat er uns spitz bekommen. Hentie steht einen Meter neben mir und kann nur im Knien eine gute Schubposition einnehmen. Der Elefant zieht vor mir zwischen zwei Kameledornbäumen hindurch, durch Zeichen hat Hentie mir Schußfreigabe erteilt. Ich weiß genau, wo ich ihn treffen muss. Er zieht nur 9 Schritte parallel von mir entfernt. Verdammst schnell ist er. Ich bin voll fokussiert. Es gibt nur noch mich und

Plötzlich höre ich das Trompeten von Elefanten. Wie vom Donner gerührt, springe ich auf die Pritsche, im Nu ist der Landcruiser starklar, und wir fahren in Richtung des Trompetens. Kurze Zeit später sehen wir in großen Bullen, die an der Parkgrenze entlang zieht. Leider ist keine Beute für mich dabei. Wir suchen weiter nach Spuren und finden auch relativ bald frische Elefantenspuren und auch sehr große, frische Löwenfährte. Es ist fast 8 Uhr, als wir aus einem Buschfeld herauskommen Beobachtungsposten. Wir liegen an einer Buschgruppe und müssen uns gedulden. Er äst auf der Stelle, aber irgendwann setzt er sich in Bewegung und zieht langsam, aber stetig auf uns zu. Als Hentie vom Baum absteigt, entere ich auf, um viel leichter ein Foto zu erschassen. Kaum habe ich das erste Bild gemacht, muß alles sehr schnell gehen. Der Dichthäuter kommt in Bewegung, ich bin innerhalb von Sekunden runter vom Baum, die anderen haben sich schon im Busch postiert. In einer Lücke des Busches steht das Dreibein. Meine Sauer liegt auf - ich bin bereit. Er kommt von links und bewegt nervös seinen Rüssel. Trotz des guten Windes hat er uns spitz bekommen. Hentie steht einen Meter neben mir und kann nur im Knien eine gute Schubposition einnehmen. Der Elefant zieht vor mir zwischen zwei Kameledornbäumen hindurch, durch Zeichen hat Hentie mir Schußfreigabe erteilt. Ich weiß genau, wo ich ihn treffen muss. Er zieht nur 9 Schritte parallel von mir entfernt. Verdammst schnell ist er. Ich bin voll fokussiert. Es gibt nur noch mich und

Nach den obligatorischen Fotos wird das Lager informiert, und innerhalb einer halben Stunde kommt eine Bergungsmannschaft mit einem Argo mit Anhängern. Es dauert keine 2 Stunden, bis der Büffel bis auf den letzten Rest zerlegt und abtransportiert ist. Nach einer kurzen Zwischenstation im Camp wird das Fleisch ins Dorf in der Zone 4 gefahren. Als kleines Jagdrecht beanspruche ich die Lende, was mir auch nicht verwehrt wird. Diese gab es dann einige Tage später am Abend und schmeckte wirklich wunderbar.

Die nächsten Tage verbrachten wir auf Elefantenjagd. Als beeindruckendstes Erlebnis bleibt mir das Nachfolgende im Gedächtnis: Am frühen Morgen trafen wir im Busch auf eine Herde von etwa 20 Elefanten, auf zwei Hektar verteilt, die alle zwischen 50 und 150 Meter von uns entfernt waren. Dabei waren Kühe mit ihren Kalbern, aber auch ein extrem starker, alter Bulle. So pirschten wir und trafen regelmäßig in den Wäldern auf "Roan" und Zebras, in der Savanne kamen wir mehrmals auf Büffelherden von bis zu 300 Stück. Aber auch allerlei Steppenwild wie Impala, Ducker, Riedbock, Warzen-schwein und Kudus sahen wir regelmäßig. Einmal konnte ich auch den Berufsjäger beim Ausbringen eines Lüders für ein Krokodil mithelfen. Wir bauten auch einen Schirm und aus einem Buschfeld herauskommen Beobachtungsposten. Wir liegen an einer Buschgruppe und müssen uns gedulden. Er äst auf der Stelle, aber irgendwann setzt er sich in Bewegung und zieht langsam, aber stetig auf uns zu. Als Hentie vom Baum absteigt, entere ich auf, um viel leichter ein Foto zu erschassen. Kaum habe ich das erste Bild gemacht, muß alles sehr schnell gehen. Der Dichthäuter kommt in Bewegung, ich bin innerhalb von Sekunden runter vom Baum, die anderen haben sich schon im Busch postiert. In einer Lücke des Busches steht das Dreibein. Meine Sauer liegt auf - ich bin bereit. Er kommt von links und bewegt nervös seinen Rüssel. Trotz des guten Windes hat er uns spitz bekommen. Hentie steht einen Meter neben mir und kann nur im Knien eine gute Schubposition einnehmen. Der Elefant zieht vor mir zwischen zwei Kameledornbäumen hindurch, durch Zeichen hat Hentie mir Schußfreigabe erteilt. Ich weiß genau, wo ich ihn treffen muss. Er zieht nur 9 Schritte parallel von mir entfernt. Verdammst schnell ist er. Ich bin voll fokussiert. Es gibt nur noch mich und